

die Luft; als dieser löbliche Ruff durch die ganze ehrbare Welt dringet / wenn man spricht: Dieser Cavallier / dieser Herr / dieser Graf / dieser Fürst / dieser Chur-Fürst / dieser König / dieser Kaiser / hat das und das contribuiert / und bey gemeiner Christenheit ein ehrliches zugesetzt.

Diß rede ich von meiner / und meinesgleichen / oder auch höheren Personen / Monsieur Galliard; daß es uns wolanständig zu seyn schetne. Was aber euch betrifft; will ich diesen Becher euch nicht disputiren: trincket ihn immerhin aus / wie ihr geresolvirt; aber mit solcher Manier / wie ich vorhin gebeten. Widrigen Falls / werdet ihr uns nur / durch eure Lust / Unlust / und euch selbst einen kranken Kopff machen.

Galliard. Gnädiger Herr / wir seynd heut im Wirthshause / da selten ein Soldat andächtig: und zwar in Teutschlande / woselbst man viel auf einen Kerl hält / der wol sich / und redlich trinckt.

Leuenfuß. Monsieur Galliard / redet nicht gar unrecht. Denn einem resoluten Kriegsmann / als er ist / muß man einen starken Trunk / auf viel Gefahr und Travailen / nicht verüblen.

Isthuansi. Ja mein Herr / wenn der Feind erlegt; mag ein Soldat wol lustig seyn / und sich seiner Mühe ergötzen: aber mit gewisser Bedingung; nemlich daß er der Gefahr alodenn weit aus den Augen sey / und seine Oberofficirer nicht / an stat seiner / machen müssen; wie unlängst / bey Einnemung einer Türckischen Stadt / geschehen. Und eben diß gefällt mir / an den heutigen Werbungen / sehr übel / daß der geworbene Soldat alles Hand- oder Werbegeld gemeinlich veräußert / eh er des Feindes wird ansichtig. Nachmals will es allezeit so haben: wird / bey hartem und genauen Zustande / ungeduldig / rucklos / wild und aufrührisch. Bekommt er aber einetwas an Gelde / oder Wein / zur Beute: fällt er / wie die Fliegen aufs Honig / hinzu; und säufft sich toll und voll. Was wir aber deswegen vor vielen Jahren / von den Türcken / vor grausame Schlappen bekommen: steht jeso nicht alles zu erzählen. Denn es ist allbereit zimlich spät / und ohn Zweifel meines geehrten Herrn Commoditets entgegen / wann ich ihn / mit meinen Discursen / noch länger aufhielte. Scheint demnach das beste / daß wirs hiebey bewenden lassen / und uns nach Lagers-häufen umsehen.

Leuenfuß. Ich habe billig um Verzeihung zu bitten / daß mein Geschwätz / meinen hochgeehrten Herrn so lang aus der Ruh gehalten.

Isthuansi. Nein: sondern der Herr hat mich vielmehr / mit seiner geschickten Conversation / zu seinem Dank-Schuldner verpflichtet. Wünsche mir oft der gleichen Occasion / und vor allen die Gelegenheit / solche seine geleistete Compagni und annehmlichste Zeit-fürzung / durch einerley Begendienst / freundlich zu revanchiren.

Leuenfuß. Ich befinde mich überig bezahlt / daß mein Discurs so höflich und geneigt aufgenommen.

Galliard. Mir danck / wie ich sehe / Niemand; da ich doch gleichwol auch nicht allerdings stumm gessen: will demnach den Danck bey mir selber nehmen / und mich damit schlaffen legen.

Bald nach diesen letzten Complementen / nahm der Herr Isthuansi von dem Herrn Leuenfuß Urlaub: und begab sich ein jeder nach seiner Ruhstat.

E N D E.

Den

GROOTEN EN WITTEN

D U Y V E L,

Das ist:

Eine klare Fürstellung und Erweisung / daß der König von Frankreich nicht durch Gewalt oder Waffen / sondern durch böshafftige Direction und Anleitung Jan de Witt, Pensionarii, und dessen Grossen (Groots) Anhängern / unter dem Geschütz der güldenen Loysen so viel Städte und Bestungen unsers lieben Vaterlandes unter seinen Gehorsam bekommen hat.

— — *Quid non mortalia pectora cogit
Auri sacra fames?*

Lieber Frangösisch als Pringisch /
Verkehrt Hollands-Interesse.

Man mahlet den Teuffel / den Menschen-Verderber /
wol groß (Groot) / aber niemahls weiß (Witt).

Hier muß es gleichwol geschehen.

Ein Wunder in der Welt.

Hier sind auch beygefüget einige Considerationes oder Bedencken / betreffend die Straffe / damit die / so an der schändlichen Verrähterey schuldig sind / zu belegen.

Eine Vermahnung an alle und jede / daß sie vom Bösen ablassen /
als welches die Ursache ist der schweren Straffen Gottes.

Im Jahr 1672.

In jeder stehet nicht ohn Ursach gleichsam er-
starret / weil er nicht begreifen kan / wie es möglich sey / daß der Kö-
nig in Franckreich in wenigern als vierzig Tagen mehr als vierzig
Städte und vornehme Festungen dieses Staats unter seinen Behor-
sam hat bekommen.

(Ein Schand fleck unserer Nation / und der nimmermehr von den
Händen der Urrasten und vorzeiten niemahls gnugsam genähmten Barabariem ab-
zuwaschen) Jedoch so sie ihre Gedancken auff das nachfolgende richten wollen / wer-
den sie ihnen / wie ich vertraue / einiger Massen gnug thun können.

So ist demnach meine Meinung / daß der König von Franckreich nicht durch
die Macht seiner Waffen / sondern durch Hülffe und Zuthun etlicher Regenten die-
ser Länder / (welche Gott sie weren niemahls Regenten gewesen) die darzu durch
König Ludwig und dessen Eosfen erkaufft gewesen / und also an statt daß sie
Väter seyn solten / Verräther unsers Vaterlandes worden / solche Progressen ge-
than habe.

Solches bloß zu erweisen / so sehet zu erwegen : daß der König von Franck-
reich uns keines weges pöblich überfallen / sondern allerdings lange genug zuvor
gewarnt / so wohl mit Worten gegen unsere Bedienten / als auch in der That /
mit seiner überaus grossen Zunistung der Waffen / die von ihm fast in allen Lan-
den / dergleichen Exempel man schier nicht hat / angestellet worden : wie auch mit
dem innerhören Proviant- und Munition-Häusern oder Magazinen / so S. Maj.
so wohl inner-als außershalb seines Reichs / ja auch nahe bey unsren Grängen /
zu Neuf / auffgerichtet : deren Zubereitung so überaus groß gewesen / daß ein gewis-
ser vornehmer Officier / welcher viel in Kriegen / so wohl in Teuschland / als in
Schweden / Denemarck und andern Ohten / hohen Bedienungen beygewohnt /
nur zu der Zeit / als der Herr von Amringen in dieser Lande Diensten zu Cölln /
war und dieser Officier / bey Gelegenheit / daß er Seine Excellenz allda begrüßet
hätte / daß die Magazine besichtiget / nur bey seiner Wiederkunfft kund gethan / daß
er dergleichen Magazine niemahls weder gesehen noch davon gehört habe.

Daß er dafür hielt / daß solche für Zwey / ja für Dreymahl Hundert Taus-
send Mann gnug seyn könnten / daß er nicht absehen könnte / daß es unserm Staat
ein Ernst wäre / oder die Beschützung unsers Vaterlandes ihnen zu Herzen gien-
ge / nachdem so wenige / ja keine gnugsame Preparacion zu unser Beschirmung ge-
macht würden : daß das Himmel-Ruß / sagte er / allda zerflöret / und das Rieß-
lein in seinem Dopyffe geedret werden sollte.

Ich gestehe gern / daß ich dieselben Reden damahl gar wenig achtete oder zu
Herzen nahm / weil / vermöge meiner schuldigen Pflicht / ich von unsrer Obrig-
keit anders nicht als alles Gutes gewärtig war / Habe aber nun mit dem trau-
nigen

rigen Ausgang befunden / daß ich mit gutem Grunde diesem Officier und dessen
Meinung wohl hätte können und mögen Beyfall geben.

Demn wenn ist unbekandt / daß die erste Vorsorge eines Regenten zu Be-
schirmung unsers Vaterlandes solte seyn : die Annehmung gnugsamer Krieges-
Volcks / die Schließung und Verneuerung der Bündnisse mit den benachbarten
Fürsten und Potentaten / Aufriehung gnugsamer Magazine / Verstärkung der
Städte und Festungen mit tapffern und getreuen Gouverneuren und Commendan-
ten / gnugsamer Garnison und darzu gehörigen nöthige Lebens Mittel und Krie-
ges-Munition zu versehen / und zuzuförderst dem Feind zu gleich / so viel möglich / so
wohl die Krieges-Bölcker / als Krieges Ammunition abzuschneiden.

Man untersuche nun / ob wohl einiges von diesen allen bey diesem Staat
mit gebührenden Eysen geschehen ist / so wird man befinden / zu unser aller Betrüb-
nis und unwiederbringlichen Schaden und Schande / daß vielmehr das Wieder-
spiel durch die wunderliche und Gottlose Direction der bestochenen Regenten verrecktel-
lich gemacht worden : denn ungeachtet man anfangs die große Zunistung Franck-
reichs zum Kriege man wol gewußt / auch daß kein Salpeter in ganz Europa mehr
wahr / als bey der Ost-Indischen Compagnie : und unangesehen derselbe durch
die Compagnie dem Staat angeboten wurde / haben sie ihn doch nicht wollen
käufflich annehmen / sondern lieber gewolt / daß derselbe nach Franckreich verschicket
würde / daß er also dienere zu einem Messer / unser ganzen Nation gleichsam mit
einem Schnitt den Hals damit abzuschneiden.

Welches nicht gnug war / sondern haben auch über dieses (an stat daß sie
durch ernstlichen Placaten und verbieten die fernere Ausfuhr außers Land und Zufuhr
re der Krieges Ammunition an den Feind Verhindern sollen / welches ja die für-
nehmste Vorsorge hätte seyn sollen) selber die Ausfuhr oder Zufuhr zu dem Feind an-
gestiftet und vertheidiget.

Daß dieses die Wahrheit / kan ein jeglicher sicherlich glauben / weil aus den eige-
nen Munde des Herrn Juhen / Commendanten zu Wesel / der noch im Leben
und in dem Tage ist / kan gehört werden / daß seine Bestir. ohne Gefahr 4. oder 5.
Monden / durch einen guten Patrioren in einem kleinen Memorial gewarnt wor-
den / daß 4. Schiffe mit Pulver und Bley und andern Krieges Materialen gela-
den / den Rhein auffwärts / Wesel verbey gehen würden / mit beygesetztem Nahmen
des Kaufmanns / der es verkaufft und gekaufft hätte / wo es in Amsterdam eingeladen /
was für Pulver-Mühlen das Pulver gemahlen / und woraus vorgemeldte Ammu-
nition geholet worden / etc. und insonderheit / daß der Schiffer zwar einen Pass
hätte auff Cölln / aber doch in das Französische Magazin zu Neuf solte gebracht
werden : Darinnen er zugleich vermahnet worden / das Krafft sicherer Ordre (die
seiner Bestir. vor etlichen Jahren zugeschickt worden / als der Bischoff von Münster
wie.

wiederumb etwas voldriges sich vernemen (les) ihm belieben möchte / dieselben Schiffe anzuhalten.

Darauff er selber nach dem Rhein gangen und gefragt / ob niemand diese Schiffe / dergleichen ihm in dem zugesandten Memorial bezeichnet worden gesehen? Und weil es eine merckwürdige Sache ist / sehe ich für gut an / dieselbe umständlich zuerzählen: Einer von den herumstehenden antwortete / daß albereit zwey solche Schiffe höher angangen wären / die mit Pulver und Blei und andern Krieges Materialen geladen gewesen / und daß sie nicht zu Cöln / dahin der Pass gelauert / sondern zu Neus / in dem Französischen Magazin wären abgeladen worden / daß er dieses von einem von den Schiffen selber / der wieder zurück kommen / und damals zugegen war / vernommen / welcher Schiffer seinem Verichte nach / sehr übel zu freuden gewesen / weil er wieder seinen Pass hätte aufladen müssen.

Der Commendant / so den Schiffer holen lassen / und von demselben die Wahrheit hievon / als zuvor / verstanden / zumahlen gleich unter Wesel noch daß dritte Schiff / mit ebener Wahre / auff den Strom lag und herbey kam: Nachdem er bis an den Abend gewartet / daß selbe aber nicht nahe an die Stadt kommen / und sich befürchtet / daß es bey der Nacht verben segen möchte / sandte er etliche gute Soldaten dahin / mit Befehl auff dem Schiffe zu bleiben / bis das es an die Stadt kommen / und von seiner Best. visitirt worden.

Darauff hat der Commendant des andern Tages das Schiff besichtiget / und gleich den vorgemeldten geladen befunden / derowegen den Pass von dem Schiffer abgefordert / und also fort eine beglaubete Copie (denn die Principal-Schiff behielt er bey sich) mit der Post / die gleich denselben Tag gieng / und ohne welches er einen Expressen wolte abgeschicket haben dem Staat / oder dem Rahr der Staaten zugeschicket: Und wie er alles / verzeihete / und sonderlich was in dem oben angelegenen Memorial begrieffen gewesen / angezeigt / hat er umb Ordre gebeten / wornach er sich zuverhalten.

Es war damals wenig Pulver und Blei in Wesel / warum der Herr Commendant sich erfreuet / in Hoffnung / daß bey dieser Gelegenheit die Stadt sehr wohl und mit wenig Unkosten des Landes fürte und solte versehen werden.

An derer Stelle der Herr Commendant Ordre bekam / durch den Secretarium gebühlich unterzeichnet / und die außer allem bedenken noch in guter Verwahrung ist / daß er nicht allein daß selbe Schiff / welches von ihm angehalten worden / solte los lassen / sondern auch über die es alle andere Schiffe / mit dergleichen Pass-Briefen versehen / ihren freyen Gang lassen solte.

Allermassen auch von seiner Best. damals und ferner allezeit geschehen.

Zwey Tage darnach kam noch ein Schiff herauff / daß noch eins so viel Krieges-Materialien aufhätte / als eines von vorigen Schiffen / und weiter von Zeiten zu Zeiten andere dergleichen / die alle eben diesen Weg genommen: Der Commendant

hat von Grund an mehr bey dem Rahr angehalten / daß die Stadt Wesel / als eine considerable Stadt / daran dem Staat so mercklich gelegen / solte billich versehen werden mit einer Garnison von sechs tausend Mann / und darzu mit genugsamem Lebens-Mitteln und nöthiger Krieges Ammunition: Allermassen solches von gemeldten Commendanten durch Memorials mehrmahl specificirt worden. Worauff auch dieselbe Stadt endlich mit solchen Lebens Mitteln und Krieges Materialen mehr als nöthig bis auff sechs tausend vermehren sollen / hat man alsofort dreymann die Garnison bis auff sechs tausend vermehren sollen / hat man alsofort dreymann die Garnison zu Pferde / und zwölf Compagnien zu Fuß / alles sehr schön und alt Volk darauß genommen / und etliche wenige neue Compagnien / bestehend aus einem theil Jungen / inmassen der Commendant mit trauern darüber klagte / wieder hinein gebracht / und noch mehr dieser considerable Stadt dem Feinde zu Dienst sich zuverfichern / bestellte man (unter dem Schein daß der Herr Commendant Juchen Ihrer Hoch. Mög. und Edl. Mög. in dem Hage alles zu referiren / verschönlich erscheinen solte) einen andern Commendanten darinnen. Wie ehrlich nun derselbe zur Beschützung dieser considerable Stadt sich verhalten / hat der Ausgang erwiesen. *Ex tunc alla probat.*

Gleichmäßige Verordnung hat man auch mit andern Commendanten vorgenommen / als insonderheit zu sehen ist an dem Obersten Dossery / der ein Irlander und ein Papist ist / dessen Schelmstücke / Verrug und Verrätherey / auch bereits zuvor in andern Gelegenheiten / in Bedienung seines Amptis / unter andern Fürsten sich sehen lassen / und dessen Schelmstücke / Correspondenz mit dem Feinde und bekandte Verrätherey / in und bey der Sache zu Rheinberg / weit und breit bekant worden / davon ist eine gewisse wolabgefaste Erzählung und Deduktion durch die Capitainen Wrenbogart und Kierck den Rahr der Staaten / wie auch Sr. Hoheit den Prinzen von Branten eingelefert / würdig daß sie gelesen werde: wie auch in einer gewissen Schuß Schrift des Commendanten Bassen / und in dem Verichte oder in der Wiederlegung auff das Schreiben des Toulemonde / und in der vorgedachten Schuß Schrift des von Bassen / die alle in öffentlichen Druck sind zu sehen / dahin man sich (geliebter Kürge halben) beziehet.

Woraus zugleich zu sehen ist / daß mit der Garnison derselben Stadt Rheinbergen / ungeachtet es so eine considerable Festung dieses Staats war / nicht die Helffte der Außenwerke derselben Stadt kinnen besetzt / und dertalben durch die Verrätherey des von Dossery und Hülffe der nicht erwiesenen Schuldigkeit des Commendanten Bassen / leichtlich von dem Feind eingenommen werden können. Und fürwahr dieser Dossery (der den ehrlichen Herrn und Directoren des vorgemelten Wercks in ihrer Aufrichtigkeit und väterlicher Vorsorge nachfolgte) hat

so herrlich in Beschützung der Stadt seine Schuldigkeit abgelegt / daß er billig an einen Wagen zum Triumph geföhret werden sollte: nicht allein in Ansehung seiner eigenen nicht geleisteten Schuldigkeit / sondern auch / daß so viel christliche Officiere / die sonder zweiffel darinnen gewesen / durch sein böses Vorhaben und Verrätherey verleitet / und anstatt daß er sie zu ihrer Schuldigkeit anhalten sollte / mit zu Fall gebracht worden. Und die Verrätherey noch besser zu befördern / ließ man in Maastricht / ob es schon wohl und genug versehen war / noch drey Regimenter einziehen / weil allem Ansehen nach das Werk so angestellet gewesen / daß der Feind diese Festung vorbey gehen und Wesel und Rheineberg erst angreifen sollte. Zu derselben Zeit / als in einer gewissen hohen Versammlung einer Provinz / die nun allbereit in des Feindes Händen ist / die Zeitung ankam / daß noch drey Regimenter in Maastricht kommen weren / ward zugleich gelesen ein Schreiben von ihnen zu der Generalität abgeordnet / wobey gesagt wurde / daß seine Hoheit der Prinz von Uranien geschrieben hätte / daß er sich verwundere / daß eine so übermäßige Sorge vor diese Stadt allein getragen wurde / da doch selbige an andere Städte und Dörffer / da dem Staat eben so wohl angelegen / mit mehrer Nutz könnte angewendet werden / wie ich selber vernommen aus dem Munde des wenigsten der das Glück gehabt der Versammlung selber beyzuwohnen. Wie ich auch zu der Zeit angehört habe / daß ein gewisser Herr von der Regierung mit großer Bekümmerniß sagte: Was sol ich sagen? Die Sachen stehen mir nicht an / es mangelt an Volck / uns mangelt mehr als 25000. Mann zu Fuß: Und was war doch die Ursache? Man machte ein groß Coyt von Volck zu werben / man richtete aber gar das Widerspiel ein; ungeachtet der ersten Werbung / die kümmerlich außershalb Landes angestellet ward / und da man versichert war / daß durch die vielfältigen Werbungen / so auch durch andere dierer Orten angestellet waren / die Regierungen allda Gelegenheit genommen hatten / dieselbe gar hätte zu verbieten / auch dermaßen / daß man wußte / daß nicht ein einziger Ort / ja nicht ein Fuß breit Landes außershalb unsern Provinzen mehr übrig war / da unsere Werbung zugelassen war / hat man gleichwol auch selbst unter den Schein und *Prætext* zum guten / die Sache dahin wissen zu dirigiren / daß die andere Werbung gar hart durch öffentliches Verbot allhier zu Lande verhoheit / und an den Ort verwiesen worden / da man zuvor wußte / daß kein Volck bey ihnen zu bekommen war. In Summa / drey Officiere (die auch mehr Papistisch als Reformirt waren) so immer als außershalb des Landes worden / wurden gezwungen zwey ja drey doppelte Zahl anzunehmen / und des Landes und ihr eigen Geld zu verthun / und könten doch keine halbe Compagnie auß ihre Lauff - Plätze bringen / welches auch keine geringe Ursache zu des Landes Verderb gegeben hat.

Die Capitaine / die da sich bey den Negenten beklagten / über die vielfältigen Schandstücken / so die Soldaten gegen ihnen begeyeten / in dem sie Geld auß die Hand

Hand nehmen und dennoch davon lieffen / und baten sie hierinnen zu sehen / da so gen sie die Schultern / und sagten sie solten sich nach ihrer Capitulation richten: Man müste darumb keine Trummel innerhalb Landes rühren / Holland hatte Geld / und deshalb allezeit Volck. Die andern großen Werbungen und Capitulationen mit den außländischen Fürsten / als Brandenburg / Eüneburg / und andern / sind angestellet worden gegen die Zeit / als man hoffet und es dirigirt hatte / daß alles verlohren seyn sollte / ungeachtet dieselbe eher hätte können geschehen / und wirklich vollzogen werden / immaßen solche von den Fürsten selber angebohten worden. Die Ratification der Tractaten würde zu diesem Ende bis auff die letzte Stunde auffgehalten / und unsern Bedienten also die Hände gebunden.

Man wird von dem Brandenburgischen Bedienten / die aniso im Haage sind / selbst vernemen können / daß ihnen die Ratification nur vor umgeschr drey Wochen / und im Anfang des Julij S. R. zu Hamburg erst zu hand kommen. Dieselben Bedienten sagen rund herauf / vor aller Welt / daß es dem Staat selber imputiren / daß wir die zum Succurs bestimmte Völcker nicht eher bekommen haben: Daß man anfänglich mit seiner Churfürst. Durchl. gehandelt / als ob man einen gefasenen Fisch von ihm kauffen wolte: Daß hernach seine Churfürst. Durchl. anstatt daß sie sollte angetrieben werden / selber unsern Abgesandten / angetrieben / die Sache bey seinen Herren und Oberrn zu befördern / auch mit diesen außdrücklichen Worten: Herr ihr habt Verräther in eurem Lande / die Sachen Gestalt von denen gemeldeten. Ich bin auch versichert / und man sollte es gleicher Gestalt von denen gemeldeten Bedienten hören können / daß die Handlung mit den Fürsten von Eüneburg und Braunschweig abgebrochen worden / nur weil man über 5000. Thaler nicht einig werden können.

Aber nein / man wolte allezeit lieber die Gunst dieser Fürsten / und die 8000. Mann / die sie sonst diesem Staat hätten liefern sollen / entbehren.

Was düncket euch / sagete unlängst derselben Bedienter gegen mir / so alle die Auxiliar Völcker im Monat May waren herab kommen / sollte der Franzose wol so mit Strümpffen und Schuhen in dieses herrliche Land gelauffen seyn?

Aber was ist? Man hat es so haben wollen.

Man sandte immer Gesandte an alle Potentaten / doch zu spät / und da man vorher versichert war / daß das Loch allda verriegelt / und die Thüren durch gülden Französische Niegel inwendig verschlossen und verriegelt waren. Wie auch die Abgesandten nach Engeland ihre Handlung verrichtet / daß stelle ich auch an seinen Ort.

Der Groot wurde auch kein besser Ende an seiner Gesandtschaft gemacht haben / wo er nicht durch seinen Schwager Manba den frommen Patrioten wäre secundirt worden; Man hatte an einem Kriege nicht genug / man müste auch noch den andern erregen. In Summa / das Werk war sehr wolbestelt / unsere Magazine entbloßet /

Da seine Hoheit solches mit grosser Verwunderung vernommen / sandte in Eil Ordre / daß man diese Post aller Orten sollte wohl bewahren: Aber/Leider! ehe sie zu dieser Post wieder kamen / war der Feind schon gungsam über den Rhein/ also daß unsere Krieges-Blicker/ die auff dieser Post waren/der gestalt auff eine Blut-Banc gebracht / und das Regiment von Alva fast ganz ermordet wurde.

Wie mir der Leutenant des Obersten Leutenants von demselbigen Regiment des andern Tages hernach / als dem Feind der Übergang durch den Rhein also geöffnet worden / selbst erzehlet hat / da er mit 28. Soldaten / die er von unterschiedlichen Compagnien zusammen gesamlet / ankam marchiren.

Et hinc nobis hodierna lacryma!

Ob nun dieser grosser Mignon des Königes von Frankreich seinen Schwager der Straffe / die er durch diese gans greuliche Mörderen und Verrätheren des Vaterlandes verdienet / durch seine Mit-Directores sich wird wissen zu erziehen / lehret die Zeit; wir wollen hoffen / daß seine eigene Schelmsstücke ihm einen solchen Nachschmack geben werden / daß er nun da auff keine Schelmsstücke mehr denken wird/ wo anders eine Axtlaster ihr Hirffen lassen kan. Einer von denen Abgeordneten zu Felde wie ich von einem vornehmen Mit-Gliede Jhr. Edl. Groß Mog. der Staaten von Holland verstanden habe / da er gefragt wurde / wie es doch zugienge / daß so wenig der Ghibbe nach gethan wurde / den Feind zurücke zu treiben / hatte geantwortet/ daß er keine andere Ursach könnte erdenken und finden / als weil so wenig geheime Correspondenz/ ja gar keine Rundschaften von des Feindes Vorhaben erhalten würde.

Aber ach! Dem Bruder hat mit seinen Rädelshühnern allzuviel Rundschaft von des Fei/ des Vornehmen / und allzuviel zu thun damit gehabt. Denn wie ich vernehme / so sol Womba/ mit dem Brieffe des gemeldten Herrn seine Schuld / That suchen zu pargiren: Und ist ohn allen Zweifel daselb die Ursache gewesen / warum/ als seine hoheit de. Meinung war / daß man dem Feind bald an diesem / bald an jenem Ort (darin sich dem gute Gelegenheit mit Vortheil ereugete) das Haupt bieten sollte / und dazu die Herren Deputirten zu Felde um ihre Meinung oder Ordre / wie man es wil genent haben / fragete / niemahls von demselbigen mehr erlangen können als Schültern zucken und einwinffe allerhand Scrupelen / welche doch das vollgeschlagene weder billigen noch unterstützen / sondern alles in ungewissen Zweifel liefen / dadurch sie seine hoheit die Hände bunden / daß er also nichts zu des Vaterlandes Beschützung aufrichten könnte.

Ein jeder mit / darüber mit: recht gleichsam erschauer und erschrecken stehen / und denken / wie es möglich gewesen / dieses alles also zu dirigiren / da doch so viel fromme Regenten zu gleich mit an der Regierung gewesen / und noch seyn; Woch belangend / so kan ich nur allein damit gung thun / wenn ich meine Gedanken nichte auff die

wunderliche Regierung / welcher dieser Grosse / und muß bekennen auch weise Pensionarius (wolte Gott daß diese Weisheit zum Dienst dieser Länder wäre angewendet worden) Jan de Witt Zeit seiner Pensionarischeit hat geführt.

Hat derselbe unter den Schein und Vorwand der Freyheit uns nicht gebracht in die größte Sclaverey der Welt: Ist dessen einige Intention und Vorhaben von Anfang bis zum Ende (wolte Gott es wäre ein Ende mit ihm!) anders gewesen / und hat seine boshaftige Regierung wo irgend anders zu gedienet / und sich erstreckt als zu Aufroerung und Wegnehmung des glances des durchleuchtigen Hauses Dranien und Nassau? Ist wol ein einiger Mensch / von dem man sagen könne / daß er solches nicht wisse? Kan wol größere Sclaverey in der Welt erdacht werden / als den ganzen Staat gleichsam in ihren Gewissen zu zwingen / daß sie den Herren-Pringen von Dranien (von dessen Vor-Estern hochwürdtlicher Gedächtnis / ja allein nochst Gott man sagen muß / daß sie uns zu unser Freyheit gebracht / und dieselbe mit so viel gut und Blut verfiget haben) so viel an ihnen war / müssen unterdrücken / ja sich selbst mit einem Eyd dazu verbinden.

Sclaven werden wir / so uns unsere Freyheit genommen wird / aber Sclaven aller Sclaven / ja Sclaven der Sünden werden wir / so wir werden verhindert gutes zu thun / ja mit einem Eyd gezwungen / böses zu thun: Es wurden keine Regenten zu der Regierung gelassen / so sie nicht den Eyd deswegen zugleich ablegten; Und also in dem Anfang ihres Ampts (o trauriger und schändlicher Anfang) gezwungen / sich schuldig machen einer so abschaulichen und vor Gott und der Welt greuliche Sünde der Undanckbarkeit: Eine Sünde / die so viel unerhörte Eyde mit sich zieht / und so eine greuliche Blut-Schuld über unser Land hat gebracht; Eine Sünde / welcher wegen man wol sagen kan dem allmächtigen und Gerechten Gott eine gungsame Ursache seye gegeben worden / unserer theuer erkauften Freyheit Aufgang uns gar wieder zunehmen und uns wieder in eine größere Sclaverey zu bringen / als wir jemahls gewesen.

Welcher Mensch wie scharffsinnig er auch seyn möchte / sollte nun mit seinem Verstande begreifen / wie es möglich sey / daß ein Mensch einen ganzen Staat darinnen ja so unehlich Weise und ehliche Regenten und Herren seyn / also sollte können anstecken und vergiften / sie und ihre Nachkommende mit einem Eyd (o greuel und abscheulich Gebot?) so viel an ihnen war / ewiglich zu verbinden / zu so einer Land-verderbenden und Himmel-schreyenden Sünde der Undanckbarkeit? Und gleichwol ist es geschehen. Ist der von Hofe / Pensionarius zu Harlem / nicht auch ja mit acht oder 10. Tage von der wunderlichen und gleichsam vom Himmel gefallenen Annulation oder Aufhebung / gezwungen worden / eben dieses ewige Edict und Verbot noch zu beschweren? Und also noch so neulich die schreyende Sünde und Blut-Schuld an über unser Land zu vermehren?

Grausen kömmt mich an / wenn ich mich erinnere / daß vor einigen Jahren mir ein gewisses Büchlein in die Hände geriet (worinnen ebenmäßig daß ganze Interesse unsers Staats so verkehrt vorgestellt / und zu dessen Ausführung nun ables auch so verkehrt angestellet worden) da an statt die Tugenden der löblichen und nützlichsten Pringen von Brantien zumelden / mit einer verführten und teuflischen Feder geschrieben stand / man hätte keine Thaten der Pringen vorzustellen / als derselben Hurerey / Ehebrecherey / Hülerey und dergleichen / und schriebe dieselben alle einem jedweden Pringen in einem sonderlichen Grade zu.

Wir sehen die Haare zu Berge / da ich hörere und darneben wußte / daß nicht allein dieses Büchlein nicht weggenommen / sondern auch mit gungamer Antheil des Staats gedruckt und herausgegeben ward. Der Nahe-Pensionarius hatte dasselbe wol zur Ehre examiniret und untersuchet / und was noch daran mangelte dazugesetzt. Der Schreiber dessen wird als ein vornehmer Patriot und Vertheidiger des Landes Freyheit gerühmet.

Ey / worzu geräth doch eine Stadt nicht? So aber daß geringste von diesem langen Jan / ja nur von jemand aus seiner Freundschaft und verwandten Worte geschrieben worden / sollte man den Schreiber nicht zu Feuer und Schwert verfolgen / und das Gedruckte nicht alsofort weggenommen und verbrand haben? Was hat doch dieser grosse Director mit Hülffe seiner Anhänger und angenommenen Schlägen (die ihre Belohnung mit und aus einigen Emptern vor sich und ihre Nachfolger empfangen) zu Ausführung seiner Berräberey und bösen Vorhaben nicht wissen zu wege zubringen? Siehe weiter.

Kaum waren alle Schlüssel unsers Vaterlandes (die allezeit von so hohen Werth gehalten / und mit so vieler Sorgfältigkeit und Bekümmerniß bewahrt worden) so schelmisch in des Feindes Hände gegeben worden / so begunte man ihm auch die ganze Thüre helfen aufzumachen.

Wem hat wol jemahls von solcher Handlung können träumen?

Allezeit geben uns keine Bücher dergleichen vor zu lesen.

Peter de Grot, dieser Ehm- und Ehre vergebene Schelm sol Friede machen.

Bekämpfe darzu von dem ganzen Staat Befehl / (ja sonder einige Limitation und sonder einige Instruction, wornach er sich zu richten hätte) mit dem Feind zu combattiren, und als man es mag und muß sagen / ganz ungebunden und frey sonder einige Zurück-Befandene Bericht mit dem König von Frankreich / über unsere Ehre erkauften Freyheit / Religion und ganzes Vaterland zu handeln.

Es solte mir und der ganzen Welt eher für ein Märlein als die Wahrheit sinkommen / wo uns nicht aus dem Schreiben der Herren Staaten von Seeland / so durch den Druck aller Welt / zu Bezeugung ihrer Treue und hochschätzbarer väterliche Vorsorge öffentlich dagesetlet werden / dasselbe kum gemacht worden: Darinnen

innen dieselben wohl mit grossem Bedenken mögen sagen / daß sie in solcher Vollmacht nicht können einwilligen / wie solche dem Groot gegeben worden: Daß es eine unerhörte Sache in der Regierung dieser Lande sey (*ipsissima verba epistola*) eine Vollmacht Deputirten und Abgeordneten zu geben / mit einigen Potentaten / viel weniger mit einem öffentlichen Feinde zu handeln / als nach gewisser Instruction, beyden Bundsgeossen zuver mit einhelliger Bewilligung zu beschließen; Darbey rund herauß sagend / daß sie diese widrige Art und Weise zu handeln / (*Notabene*) sehr bedenklich müsten halten / und daß sie ihnen eine rechtmäßige Besorgung gebe / daß die Feinde des Staats dadurch würden auffgefrischt werden / denenselben Abgeordneten und Bevollmächtigten solche *Conditiones* und Bedingung vorzuschlagen / darüber nichmals kan noch mag gehandelt werden / als da sind die Religion / Freyheit und rechtmäßige Regierung dieser Lande.

Und gewißlich welcher Gestalt diese drey Haupt-Sachen von einem solchen Bevollmächtigten / der ein öffentlicher *Abtst*, ein französischer Esclave / und durch selbiges Geld zur Zerförung unserer ganzen Regierung umgekauft ist / hätte sollen vertheidiget und in acht genommen werden / kan ein jeder sehr leichtlich urtheilen.

Eben zu der Zeit / als diese herrliche *Commission* verfertigt / und der *de Groot* noch in den Tage Reife fertig war / hatte ich die Ehre von meiner guten Freunden einen in den vornehmen Gled Ihr E. Gr. Mog. Staaten von Holland zu sprechen; Der auff meine curieuse Frage nach was neues / mit mir einer Bewegung (die da anzeigt / daß die Sache wider seinen Willen zugangen wäre) beliebte zu sagen; Wir werden in kurzen einen Frieden aber einen berrübren Frieden haben.

Der *de Groot* züchet zu dem König von Frankreich / und hat allzu grosse Vollmacht.

Ich fragte mit Entsehung / wie wirds denn zugehen?

Seine Geste: antwortete / man sol dem König eine Chartre blanche oder Blanche vorlegen / und seine Mayestät sol darauff schreiben.

Worauff ich wieder sagte / wohl / so ist *de Groot* ein grosser Prophet / denn diesen Morgen bin ich durch einen gewissen Herrn berichtet worden (wie denn in der That geschehen war) daß dieser *de Groot* vor 3. Monaten mit ihm *discrivet*, und dieser Herr gesaget: Daß unser Vaterland einen sehr schweren und erschrecklichen Krieg obhanden hätte / *de Groot* darauff geantwortet: *Tut, Tut*; Ich sehe daran so große Schwierigkeit nicht; Ich kan wol sehen / daß der König von Frankreich vors erste zwar einige vornehme Städte werde einbekommen / daß man ihm nicht

wird wehren können/ aber (*Nota*) gedencet meiner darbey: Ich Ich *de Groot*, auff seine Brust schlagend/ will innerhalb drey Monae Frieden mit dem König von Frankreich im Felde machen:

Und sehet die Euphahung seiner vorgemeldten Absoluten *Commission* geschach nu ohn gefehr darnach.

Dieser Herr/ der darauff frey mit mir redete/ sagte: Daß er solches wol glauben könne/ weil er *de Groot* ein Herr war/ der sehr viel von sich selber hielte/ und noch unlängst (er benandte die Zeit nicht/ ich muhmasste aber aus den Worten/ daß es selbigen Tages geschehen) auch gegen seine Bestr. selbst gesagt hatte/ er wolte gewißlich Frieden machen; Der König wäre ihm mehr zu willen als dem ganzen Staat/ und was mehr ist hätte er darzu gesetzt/ man würde mit diesem Friede wohl eine Perle von der Krone verlieren/ aber so man wieder sehe auff die *Prerogativen* und Vortheile die Holland damit ziehen würde/ so kunte man den Verlust so hoch nicht achten: Es bestiehe zwar diesem Herrn mit keine *Prerogativen* zu eröffnen/ es werden aber allem Ansehen nach/ wohl die vornehmsten in seinen Augen gewesen seyn/ das Holland als dann (nach dem Gottlosen geschmiedeten *Interesse*) von den andern vereinigten Provinzen/ und gleichsam von dieser schweren Last/ wie sie es dürfften nennen/ abgeschieden und befreyer seyn solte; Und über dieses/ daß alsdann (darauff doch ihr Herz berührte) keine Furcht mehr übrig bleiben würde/ daß seine hohheit der Prinz von Oranien zu einiger Zeit zum Stadthaber derselben Provinzen würde eingesetzt werden.

Es solte jem und mögen dencken/ wie es zu begreifen sey/ daß ein Mensch zu solchen Gedancken und Anschlägen sich verführen lassen solte.

— — — *Sed quid non mortalia pectora cogit*

Auri sacra fames

Er war ja lieber **Frantzösisch als Prinzlich.**

Dieses war die Ursache/ warum der Naht-*Pensionarius* allbereit zur Zeit des Münsterischen Krieges in voller Versammlung dürffte vorschlagen den *Duc de Tournay* zum Capitain-General unsern Krieges-*Völkern* vorzustellen.

Glorios ist unser Feind/ der König von Frankreich/ voll von Glorie sind auch diese seine *Vruerthanen*/ die wollen nun lieber von einem Könige als einem Prinzen regieret werden.

Aber sehet/ wie wunderbarlich ist die Regierung des Allmächtigen: Eben demahls/ als unter Staat am aller gefährlichsten stand/ gleich als wankende von oben herab gestürzt zu werden/ so war die Vermuthung der Erlösung am aller nahesten.

Es gefiel Gott dem Herrn eben zu der Zeit diesen grossen und schändten Directoren (der sich weit mehrer *Autorität* gebraucht und ihm angemasser hatte/ als

als jemahls einige unserer Prinzen sich unterfangen) darnieder zu werffen/ und ferner Seine Hohheit den Herrn Prinzen von Oranien/ gleich als vom Himmel durch den Mund aller guten Einwohner dieser Landen zum Stadthaber über Holland/ Seeland und West-Friesland zu proclamiren/ und auszuruffen/ und in alle Dignitäten und Ehren-*Aempfer* seiner Vor-*Eltern* hochlöblicher Gedächtnis wieder einzulegen.

Dieser grosse Gott gebe ferner/ daß gleich wie durch desselben Vor-*Eltern*/ mit Auffsehung derer Gut und Blut/ der Leib der vereinigten Provinzen ist gebildet/ und so lange dieselben in Bedingung gewesen/ in einer löblichen Gestalt erhalten worden/ also auch die abgerissene Glieder/ durch desselben Tapfferkeit und hochweise *Direction* (worinnen wir bitten wollen/ daß der Allmächtige Ihme wolte besichtigen/ böse Råthe ferne von ihm weg thun/ und mehr und mehr mit seinem Segen begnädigen) wiederum dazzu mögen gebracht werden.

Ich glaube sicherlich/ daß viel unserer Einwohner/ auch alle gute Patrioten/ und auch aus gutem Nachdencken werden urtheilen/ man solle zu dieser Zeit die schuldigen Regenten/ die Betrüher des Vaterlandes/ alle aufsuchen/ und sie mit und nebenst ihren bösen Werkzeugen/ als *Momba. Doffery* und andere Gouverneure und *Commendanten*/ *Capitainen* und andern *Officieren*/ andern zum Exempel/straffen.

Aber mich belangend/ kan ich derselben Meynung nicht ganz und gar Beyfall geben/ jedoch mein geringes Urtheil gerne andern unterweiffend/ und sage immitrecht/ daß man wol solte können (welchs denn leicht zu thun ist) scharff *inquiriren* und nachforschen nach der Gouverneuren/ *Commendanten*/ und denen die höchste Intereue der Verwaltung der Städte und Festungen anvertrauet gewesen/ als *Momba. von Sinten/ Bassen, Doffery* und dergleichen.

Zugleich auch nach den Personen/ es seyn *Officieren* als andere/ die dieselben Gouverneure öffentlich zu ihrer Mithülffe und Ausführung ihrer Betrühereyen täglichen umgeben/ mit dem Feind und andere übele Bezeugungen gebraucht haben: Und solche auch wohl scharff/ andern zum Schrecken/ *exemplarijch*/ und nach ihrem bösen Verdienst straffen; Jedoch solte so sonderlich (*salvotamen aliorum judicio*) nicht gesehen werden auff alle andere *particulier* - *Capitain* und fernere *Unter-Officieren*/ welche zwar etlicher massen einer Un-*erscham* und *Zughaftigkeit*/ jedoch nicht der geringsten Handlung zu der von den Gouverneuren verübten *Untraue* können beschuldiget werden/ und die auch sonder Zweifel sich besser würden gehalten haben/ wo sie durch die Gouverneure/ der Gebuhr nach/ zu ihrer Schuldigkeit weren angefrischet/ und keines Weges zu dem Wiederpiel mit alerbant Vorwürffen/ die zwar einen Schein ja Vorwand der Landes-Dienste hatten/ aufgezauert und angemahnet worden.

Bad

Und über dieses / so ja zur Straffe einiger dieser getreten würde / so solten fast alle Capitaine und Officirer / in was für Garnison sie auch mögen gewesen seyn / daran schuldig befunden werden : Und würde alsdann entweder einigen Capitainen / die wegen anderer solten mögen gestraffet werden / Unrecht geschehen / Oder der Staat angetrieben werden / die Execution über so viel fromme Leute thun zu lassen / die sich zu andern Zeiten als ehrliche Soldaten zu Dienste dieser Lande haben wohl gehalten / und nun allein durch die Verrätherey und scheinbare Vorwürffe ihrer Commendanten darzu gebracht / und wie belandt verleitet und betrogen worden : Über dem ist augenscheinlich zu sehen / daß dieselbe ein gutes Absehen gehabt / so zum Dienst des Staats so wohl wegen der übeln Vorforge / die vor die Städte ist getragen worden / als auch sonst auff sich genommen haben. Und welcher Ursachen willen dieselbigen eines Theils durch die vorgehende schwere Straffe ihrer Commendanten / als den fürnehmlichen Ursachen alles Unheils ; Anders Theils durch Vorstellung einiger schweren und sonderbahren Verrichtungen / daran dem Lande viel gelegen / zur Loßnehmung ihrer verdieneten und gedreueten Straffe wieder zu ihrer Schuldigkeit solten können auffgemuntert werden.

Ich weiß zwar wohl die allgemeine Regel / *quod in bello non licet bis peccare* / Aber die ungewisse Erlaubnis / die bösen Meinungen / und der merkliche Schade vor das Land / so daraus solte können entstehen / sol dienlich seyn die harte Execution hierinnen aufzuhalten. Und es ist ja kaum besser / daß sehr viel Schuldige frey gelassen / als daß ein Unschuldiger verurtheilet und verdammet werde.

Man hat auch mehrmahls gesehen / daß Kriegs-Personen / Capitaine und andere höhere oder geringere Officirer / so gänzlich wegen einiger begangenen Mißhandlung überzeuget gewesen / und die Straffe darvon ihnen aus einer sonderbahren Gnade erlassen worden / daraus Befegheit genommen haben / in allen fallenden Gelegenheiten sich sonderlich und mehr als gemein zum Dienst des Staats waffert zu bezeigen / davon vielfältige Exempel vorhanden / und noch diese Stunde zu sehen ist an dem Capitain Dräffel.

Ich solte zugleich mit urtheilen können / daß etlicher massen solte können ersehen werden / wie unter den Regenten / die der hohen Verrätherey schuldig / und derhalben fürnehmlich straffbar seyn mögen / ein Unterscheid zu machen / insonderheit / so man die Augen auff die bey diesem Staat gebräuchliche Grund-Regeln richtet / und auch nöthig ist / daß nur etliche wenige zur geheimen Verwaltung der Regierung ordentlich bestellet werden in Sachen von sonderlicher Wichtigkeit / es sey aus jedweder Provinz einer / oder mehr oder weniger / nach dem es die Sache erfordert / ausser welchen niemand gründliche Erkenntnis von den vornehmsten hochwichtigen Sachen von der Regierung haben dürffte / sonderlich zur Krieges Zeit. In welcher Betre-

genheit dem Wohlstand des Landes merklich daran gelegen ist / daß die heilsame Intentionen / welche die Regenten zu Abbruch des Feindes / und Ausführung einiger guten Anschläge vorhaben / wohl in acht genommen / und keinesweges unter die Leute gebracht werde / und dadurch den Feind zu Ohren kommen mögen : Zu welcher geheimen Correspondenz dem Raht-Pensionarius leicht gewesen / durch ein und andere Mittel seine getreuen anzubringen / und daß sie denenselben auffgetragen worden / o h mit Aufschliessung anderer guten Patrioten / die Seine Bestr. dafür / daß sie ihm an der Ausführung seiner bösen Anschläge im Wege ste / wo nicht alle / doch also / daß er die meisten Stimmen derselben sichlich mit seiner Weisheit und übergrossen Direction hat können zuwege bringen.

Und solten derohalben die frommen Regenten / die mit bey der Regierung gefessen / nicht wohl leichtlich unter der Direction seiner hochheit des Prinzen von Oranien / auf Überlegung dessen / was vergangen / ersehen können / mit was für Bosheit ihre böse Mit-Regenten alles zum Ruin und Verderben des Vaterlandes / und Beforderung des Feindes böse Anschläge haben gerichtet / es sey gleich in Bestattung der Bestungen / Vernehmung der Magazine / Vergünstigung und Zulassung der unrechtmäßigen Auf- und Zufuhre zu den Feinden / übelen Direction und Behinderung in den Werbungen / Aufhaltung der Abgesandten und Ratification der gemachten Traktaten / übeln Ausführung derselben / benebenst der wunderlichen Bestellung der Gouverneuren / Commendanten und derer Zugehörigen / und dergleichen Sachen mehr ; Wenn nur einmahl der Faden gefunden / so wird sich der Knäuel wol lassen abwinden : Anangesehen dieses alles würde nach meinem Verstand dienlich seyn / daß die öffentliche Untersuchung und Inquisition in vorgedachten Sachen / und die Bestrafung vor wie nach außgeschoben und außgestellt würde / weil sie von sehr gefährlicher Consequenz seyn würden ; Also daß durch die vielfältigen Bemühungen / die allem Ansehen nach darbey notwendig fürfallen müssen / die frommen Regenten und Väter des Vaterlandes (*bonum enim Princeps à patre non differt*) solten verhindert werden / andere heilsame Mittel / die in diesen betrübten Beschaffenheiten der Zeit / zu Abwehning der Feinde hochnöthig / an die Hand zu nehmen.

Wie auch fürnehmlich / daß / weil dieselbe Verrätherey kund worden / die Straffe darauff notwendig folgen müsse / gebe ich nun zu Bestätigung meiner vorgedachten Meinung einem jedweden zu bedencken / wie es möglich seyn würde / daß dessen Ausführung (weil ja die Vornehmsten unter den Regenten / ja die so lange die meiste Verwaltung bey der Regierung gehabt / und mit vielen andern verwant seyn / ausser allen Zweifel schuldig würden befunden werden) ohne Beforgung eines Unheils unsers Staats / der in dieser Zeit mit allen möglichen Mitteln zu vermeiden ist / solte können geschehen.

Wenn die Mühe beliebt zu nehmen/ die Geschichte von Barnevelt sampt was derselben anhänget / zu lesen / wird können sehen / daß dasselbe ohne große / ja ohne einige Beschwerden nicht kan geschehen. Die denn allerdings bey dieser Zeit vermieden / und bis auf bessere und bequemere Zeit ausgesetzt zu werden dienen / es sey dann / das alles durch eine ewige Amnestie vergesen / oder anderwege gestraffet würde / mit Begleichung der Häupter dieser schändlichen und Land-verderbenden Kotte. Als es denen die Herren Obrigkeit zu Dienst dieser Lande sollen gut befinden / daß es sich am fügigsten schicke.

Dieses aber ist allerdings abscheulich / daß Particulir Personen sich täglich dürften unterwinden des Richter-Ampts. Ja einer gnugsamen Befragung über alle und jede / die nur in ihren Augen die Regierung nicht wohl vorgestanden / welches doch ihnen nicht im geringsten geziemet / und wollen hoffen und vertrauen / daß durch die Hochweise Direction des Herrn Stadthalters dardurch Vernehmung gethan werden solle.

Da man zur andern Zeit Verräther haben wost / die doch nicht zusehen waren / da thät man zwar geschwindere Execution (der gute Quat mußte uns ein Exempel davon nachlassen / und glücklich / die diesem Rang entsprungen Jedoch gleich wie alles damals verkehrt jugentlich / ward auch die Execution verkehrt dirigiret.

Ich weiß auch wohl / daß vielen Patrioten durch diese Aufstellung und Aufschub der Straffe Ursache sich zusehen wird gelassen werden / daß so die Verrätheren ungestrafft bleiben / der Staat alsdann werde an einem großen Labyrinth mercklicher Gefahr und Verwirrung gelassen werden / das alles gänzlich noch in der Feinde Hände verfallen werde / Weil die bösen Verräther von ihren Schelmstücken überzeugen / und ihre verdiente Straffe gleichsam vor Augen sehen / allem Ansehen nach / alle ihre Macht mit desto größern Eifer zusammen spannen werden / zu dem Ende noch mehr und mehrer Confusion in der allgemeinen Aufgabe / darüber leider! noch so absonderlich geklaget / und alle andere weitere Unordnungen und verkehrte Verwaltung continuiret und dem Feinde dadurch mehr Fuß und Hüffe zu Beforderung seiner Progressen auch in den übrigen Provinzen gegeben wird / aus Hoffnung / daß sie dadurch ihrer verdienten Straffe solten entgehen mögen. Und wird diese Verwirrung von frommen Patrioten auch nicht gar ohne Grund aufgenommen werden / weil auch einem vornehmen Regenten mit gestern noch beliebt zu Gemüthe zu führen / daß / wo wegen der Confusion in der allgemeinen Aufgabe und übeln Bezahlung / benebens den also lange verübten bestlichen Direction nicht sonderliche Vernehmung gethan würde / merckliche Gefahr dem Staat daraus zu wachsen würde. Worauf ich seiner Befragung antwortete / und worinnen auch alle Patrioten / meines Erachtens / können Befragung

gnügung schöpfen / das seine Hoheit kein Stadthalter wäre worden Fliegen zu fangen / und wiewohl er vor als nach nicht procedirte und fortschritte zur öffentlichen Untersuchung und wirklichen Bestrafung der Verräther / daß man gleichwol denken möge / das hochgemeldte Seine Hoheit mit Hüffe der frommen Regenten durch alle mögliche Mittel werde trachten gründliche Erläuterung zu bekommen von allen übeln Regierung / wodurch unser Staat albereit zu so einem betrübten und kläglichen Zustand ist gebracht worden / und daß er alsdann auch zugleich Vorsorge thun werde / zu was Ende die schändlichen und gottlosen auch zugleich Direction / fürnehmlich die geheime Correspondenz gehalten worden / und also alle böse Unordnung vermeiden / und hingegen die Guten und Heiligen zum Dienst des Staats befördert werden mögen.

Man denke nur auf Mittel / wodurch unser Vaterland wieder zu voriger Freyheit / und dem Licht des Evangelii / welches an vielen abgerissenen Orten und Stüdern desselben allbereit gnugsam von dem Leuchter herab gestossen ist / wiederumb möge herwieder gebracht werden. Wir haben hievor mit Aufreicherung des schändlichen ewigen Edicts, den nicht wollen erkennen für einen Souverneur und vornehme Obrigkeit unserer Lande / darzu uns doch die Natur selber und das Andenken der vorigen genossenen Wohltharen hätte verbunden / und uns auch gnugsam darzu zwingen sollen / Sondern denselben über dieses verstoßen / und mit so vielen Eydten außgeschlossen. O Greuel über dieses Greuel! Sehen und lesen wir nicht / als man die frommen und gewöhnlichen Obrigkeiten verstoßet und nicht erkennet / daß Gott der Herr alsdann böse Regenten und Tyrannen an ihre Stelle schicket? Ich gab euch einen König in meinem Zorn / sagt Gott Hosea 13. v. 11. Siehet man wohl / das über ein Volk mehr Verwüstung kommen / als über die jenigen / die sich sonderlich an Undanckbarkeit gegen ihre Fürsten / und denen / welchen sie Danckbarkeit schuldig waren / vergrieffen hatten? Also auch mag alhier wohl gesagt werden / das Gott der Herr albereit einen Anfang zur Verwüstung gemacht / und einen großen Theil unserer Niederlande einen König in seinem Zorn gegeben hat.

Ich gebe nun Gott / daß gleich wie der Greuel der Undanckbarkeit bey unsern Obrigkeiten verübet / und wodurch großen Theils der Fluch über unser Land gebracht worden / durch eine wunderliche Schickung weg genommen ist / in dem unsere Oberkeit / durch eine eilfertige Widerrufung des bösen so genannten ewigen Edicts / in der That erwiesen / daß sie eine aufrichtige Reue über die sem Ubel haben / worzu sie durch die böse Regierung der vorgedachten Directoren waren verleitet worden.

Das also auch alle Unterthanen möchten eine genaue Untersuchung thun aller Greuel und schreyenden Sünden / deren sie sich vor diesem grossen und gerechten GDee haben schuldig gemacht.

Gewislich man solte vormahls / als es dem allmächtigen GDee gefiel uns so väterlich zu erlösen / und zu so einem gesegneten Staat zu erhöhen / so eine Pracht / Hochmuth / Hoffarth / Praffen / Schwelgen / Hurerey / Gotteslästerung / und allgemeine Verachtung / ja Eckel vor Gottes Wort / und andere schreyende Sünden in unserm Lande zum wenigsten nicht so übermässig gefunden haben.

Jedweder Unterthan war nun in seinem Umgang und äusserlicher Beschaffenheit und Ansehen worden als ein Regent / jedweder Regent zu der Straffsel eines hohen Potentaten aufgestiegen : Was für Zeit hat uns so viel ungebundene Ober-Herren in unser Land gebracht / als diese ! Man fand auch keinen gemeynen Bürger mehr.

Eines jeden Kauffmanns Haus war fast zu einem Fürstlichen Palast worden / ihre Kinder als Königs- und Fürsten Kinder gleich gehalten. Man hätte die alte Einfalt zwar mögen suchen / aber man würde sie nirgends gefunden haben.

Da Israel fett und satt war / ward er geil / er ist fett dick und stark worden / und hat den GDee fahren lassen der ihn gemacht / er hat den Fels seines Heils geringe geachtet / und durch die Greuel hat er Ihn erzürnet / Deut. 32. v. 15. 16.

Darumb denn / ja eben darumb hat der gerechte GDee diesen mächtigen König von Frankreich uns als einen Nebucadnezar zugesendet zu einer Ruhe seines Zorns / zum rechten Schrecken unsers Volcks und Verflörung unsers Landes. Esa. 10. v. 5. Jer. 25. v. 9.

Darumb lehre wieder / lehre wieder / O Israel / in deiner alten Demuth / und las ab von Sünden.

Auff das dieser armer und barmherziger GDee sich wieder als ein Vater über seine Kinder erbarme / friede mit dem Könige in England gebe / und denselben als v. Könige Hergen in seinen Händen hat / und lehre sie wie Wasserbäche dahin er wil / neben andern Fürsten und Potentaten zu tuerm Beystand zu schicke / wovon wir den Anfang / GDee sey gelobet / allbereit vorhanden sehen.

Und GDee wird so dann gewislich / mit Ansehung der unrechtfertigen Waffen / die gegen uns ergrieffen werden / ein Ende an seinen Heimsuchungen und schweren Straffen machen / und die Ruhe seines Zorns mit Feuer verbrennen. Denn das wird geschehen / (es sind die eigenen Worte des Texts vom

vom 12. bis den 17. Vers in vorangezogenen 10. Capitel Esaiæ) Wenn der HErr all seine Werke aufgerichtet hat auff dem Berge Zion / und zu Jerusalem / so wil er heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königes zu Assyrien / und die Pracht seiner hoffärtigen Augen / darumb das er gesagt hat / Ich hab durch meiner Hände Krafft aufgerichtet / und durch meine Weißheit / denn ich bin klug / ich habe die Länder anders getheilet / und ihre Einkommen beraubet / und wie ein mächtiger die Einwohner zu Boden geworffen.

Darumb wird der HErr HErr der Heerscharen unter seine Fette die Darre senden / und seine Herrligkeit wird er anzünden / das sie brennen wird wie ein Feuer / und das Licht Israel wird ein Feuer seyn / und sein heiliger wird eine Flamme seyn / und wird seine Dornen und Hecken anzünden / und verzehren auff einen Tag.

Das gemeldete zehende Capittel Esaiæ schickt sich sehr wol zu dieser Sache und mag von einem jedweden wohl mit Andacht gelesen werden. Nehmet darzu Jerem. 25 / v. 9. Esai. 21. v. 9. Denn ob gleich GDee der Tyrannen Dienst gebrauchet / so ist doch ein anders Gottes / und ein anders des Tyrannen Absichten und Intention.

Gottes Absichten ist / das er sein Volck straffe / der ganzen Welt öffentliche Exempel seines Zorns vorstelle / damit alle Menschen Ihn fürchten / und seine Kinder dadurch zu wahrer Buße und Bereuung ihrer Sünden mögen gebracht werden : Der Tyrannen Intention aber ist / ihr Reich zu erweitern / und dadurch der ganzen Welt ihre Herrlichkeit und Macht zu zeigen. Und dieses ist die Ursache / warumb GDee der HErr Nebucadnezarn / Sennacherib und andere / nach dem er dieselben zuvor zu der Ruhe über sein Volck gebrauchet hatte / vertrittet / und ganz und gar zu nichte gemacht hat.

Denn GDee ist aller Welt Richter Gen. 18. er setzet Könige ab und setzet Könige ein. Dan. 2. v. 5. Der höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche / und gibt sie wem er wil / Dan. 4. 14. Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel / so erschricket das Erdreich und wird stille / Psalm. 76. v. 9.

GDee allein die Ehr.

☩

APPENDIX

Oder Schwanz/

Von dem GROOTEN und WZTEN

DUYVEL

Worbey von Wort zu Wort gefüget
ist das Urtheil/ welches der Krieges-Nacht
über den Verräther MOMBA gefällt/ benebenst ei-
nem Schreiben/ daß S. Hoheit der Herr Prinz
von Orangie deswegen an Ihr. Hochmö-
gend. die Hn. Hn. General Staaten
abgehen lassen.

APPENDIX.

Nachdem ich in meinen vorigen die Schelmercy und Landes-
Verrätherey dar gethan und erwiesen / habe ich damahls beygefüget / wie
zu hoffen stünde/ es würde Peter de Groot, der Ehr und Eyd ver-
geffene Schelm (gleich wie er damahls entdoffen / nun aber durch seine selbst
eigene Thaten völlig ausgemahlet ist) mit seinen eigenen Schelmstücke so viel
zu thun bekommen / daß ihm alle Gedanden und Gelegenheit solten benom-
men werden / seinen Schwager dem Momba / durch Hüffe seiner heillosen
Mitteldrewey von der verdienten Straff seiner graulichen Schelmstücke und
Verräthes wegen / abzuhelffen / doch zog ich damahls in zweifel / ob auch der
Heister sein Hüpfen könnte unterwegen lassen / allein es ist an dem heftigen
Thier nicht nur ein Hüpfen / sondern gar ein großer und zwar Todes Sprung
zu ersehen. Ist springt er aus dem Politischen in den geheimen Krieges-Nacht
weiß

weiß alda die Sachen (durch dessen Vermittelung ist) Det bebandt Dahin
zurichten / daß ungeacht der ganze Krieges-Nacht vorhin schon ein Urtheil ge-
fallet / Krafft dessen der Momba wegen seiner verübten Schelmstücke und Ver-
räthes am Leben solte gestraffet werden (nur allein das noch gestritten wird über
der Art des Todes/ob er mit dem Strang oder Schwerd solte gerichtet werden)
Dennoch igeo / ob schon über seinem Verbrechen gnugsame Information und Be-
weishüffe geführt worden / von der Lebens-Straffe befrehet / und nur allein
zu einer 15 Jährigen Gefängniß ist verurtheilt worden. Man hat ja wohl
vorgegeben/ daß mit dieser ihm erwiesene Gnade ein Abscheu auff des Landes
beste genommen worden / weil Momba einige Sachen (wer es glauben
wil) hätte geoffenbahret/da dem Staat viel angelegen/ es ist aber das Widerspiel
zu ersehen aus einem Schreiben das Seine Hoheit der Herr Prinz von Orangie/
belangende das gefällere Urtheil über den Momba/ an Ihr Hochm. abgehen lassen.
Wäre dieses Urtheil der Gestalt gefallet/ und nachmahls gemildert worden/ so wie
es billich hätte geschehen sollen/ man hätte es allem Ansehen nach bald approbiret /
und zur Execution kommen lassen/ also daß seine Hoheit keines weges ihr miß-
fallen darob/ durch ein absonderlich schreiben ihre Hochmög. hätten hinterbrin-
gen dörfen/ zugeschwetzen daß die Hn. vom Krieges-Nacht alsdann nicht hät-
te nöthig gehabt / nachfolgende Wort mit in das abgefassete Urtheil einzuschie-
ben/ setzen Gnad vor die Schärffe des rechtens; Würden auch kei-
nesweges gesaget haben: Sie hielten davor Momba müste auff aller schärf-
feste abgestraffet werden: Auff welche Worte denn auch wol eine scharffe Straf-
fe erfolget wäre/ wenn nicht bald im Anfang des abgefassetem Urtheils zu er-
sehen gewesen wie der stränge Krieges-Nacht böse und schändliche Verrätherey
vor NB. eine Versäumniß und Precipitans, oder versehen auffgenommen/
Und damit die Wahrheit einem jeden möge bebandt werden habe ich dienlich zu
seyn erachtet/ daß abgefassete Urtheil selbst / zusambst dem Schreiben seiner Hoheit
von Wort zu Wort alhie beyzufügen/ welches also lautet.

PRINCE VON ORANGIE.

Hochmögende Herren

Nach dem wir des Oberst. Mombas/ welcher alhie in Verhaftt siget/ seine
Sache im Krieges-Nacht haben untersuchet/ befinden wir daß über selbige so ein
Urtheil muß gefällt werden/ wie eure Hochmögende solches auß angefügter

Bez/

Beilage zu ersehen haben / erwarten hier auff E. Hochmög. gutachten / ob
dieses gefällere Urtheil also sol zur Execution gebracht werden / womit
Hochmög. Herren / &c. à Bodegrave den 23. Julii Anno
1672. derunter stünd euer Hochmög. unterthänigster
Diener unterschrieben

GVIL. HEN. PRINCE DE
ORANGIE.

Nach dem JAN BARTON de MOMBAS, General Commissarius von
der Keyseren sein Quartier in der Bekenne gehabt hat / zwischen Schencken
Schanz und Haufen 170 aber allhie im Lager verhaftet ist / und nach dem
befunden worden / daß er an stat der ihm ertheilten Ordre nach zukommen /
wie auch vor alles Sorge zutragen was zur Defension und dem Feinde daß
überkommen in die gedachte Besatzung zu wehren / wie auch den Ort zu erhalten
hätte dienen mögen / viel verabsäumet / und die ihm anvertraute Post allzu ge-
schwind verlassen hat / weßwegen er Mombas vor Rechte gefordert und was
er zu seiner Entschuldigung vorgebracht ist angehört / auch alle Stücke und
Bescheide die er zu dem Ende angeführet genau sind untersucht worden / als
haben darauff die im Krieges-Nahe der vereinigten Niederlande gesprochen / wie
sie denn hiemit sprechen / daß erwehnter Jan Barton Mombas / seines erwehnt-
ten Versehens wegen / als welches zu merklichem Schaden und Disreputation
dieser Lande gedehet / keinesweges weiter gelitten / sondern anderen zum Exem-
pel nach aller Schärffe des rechten sol abgestraffet / in also von allen seinẽ Char-
gen entsetzet / auch fõrders vor untüchtig dieselbe oder einige andere in diesen
vereinigten Niederlanden zu bedienen vor 170 und ins künfftige erkandt wer-
den / und sol er gefänglich gehalten bleiben auff seine eigene Vnkosten / 15.
nach einander folgende / und nächst kommende Jahren an dem jenigen Orte
den seine Hohheit besteben wird anzusetzen / wird auch hiemit in die Kosten und
Vngelder des Berichtes / also auch in die Vacatien der Extraordinar Reuter macht
vertheilet / so hoch wie es gegenwärtiger Krieges-Nahe anschlagen wird.

Geschehen und gesprochen in dem Feldlager bey Bodegrave durch die Hn.
Friedrich de Nassau Hr. von Zuylenstein General von der Infanterie, Präsident
Graff von Stirmon, General Major Steenhuyss, General Major von der Key-
seren / Le Baron de Comiere Maître de Camp. Don Sermiento de Coto, Major Ma-
stre de Camp. & du Tiert de la Cavalerie Espagnole, Graffen von Solms Obrister

108
110

Niederländisches
Bedencken /
Über den 17igen Zustande
Der noch übrigen
Holländischen Provinzien.

Gedruckt im Jahr / 1672.